

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 51

Illustration: D Huustür darf nid z hööch obe si!
Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apfel und hieb mit beiden Fäusten auf das Pult. «Zum Donnerwetter, Herzog, jetzt wird es mir aber zu bunt», schrie er, beherrschte sich aber Würdehalber sogleich wieder und setzte seine Fragen fort. Die Klasse saß, konsterniert über die Frechheit des Neuen, mit bestürzten Mienen und zuckenden Mündern und hielt sich mühsam in Grenzen. Eine Weile war Ruhe. Doch fühlte jedermann, daß sie nicht von Dauer sein werde. Verstohlene Blicke trafen sich, Flüstern und Kichern gingen um und erstarben vor den strengen Blicken des Magisters. Die Fragen kamen unangenehm und bloßstellend, man wußte nicht, auf wen sie zielten und welchen Gegenstand sie betrafen. Die Stunde wurde zur Ewigkeit.

Dann, kurz vor dem Ende, zischte es wie ein giftiger Pfeil vom Katheder her in das Zimmer: «Der Neue! Was sagte Hans von Hallwil am Morgen vor der Schlacht bei Murten angesichts der Truppen Karls des Kühnen?»

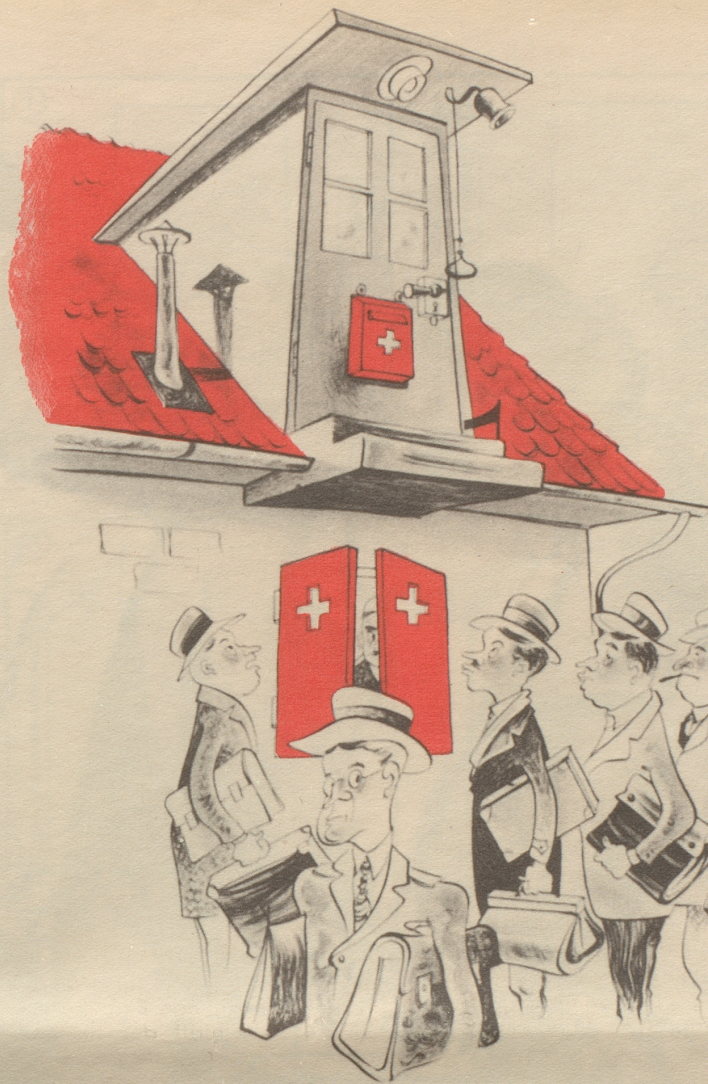
Emil Herzog stand auf, stemmte die Hände auf die Bank und verkniff die Lippen. Seine Augen wanderten suchend durch den Raum und blieben endlich am Genick des Vordermannes haften. Sein Gesicht war das eines Braven. Der Lehrer, die Klasse warteten.

«Nun», sagte Herr Kramm, «wie lauteten die Worte?»

Und plötzlich kam es daher, giftig wie die Frage selbst und in komischem Einklang zu dieser, und wiederum scheinbar in weiter Ferne gesprochen: «Zum Donnerwetter, Herzog, jetzt wird es mir aber zu bunt.»

Dann brach das Chaos aus. Die Klasse kreischte vor Vergnügen. Herr Kramm verlor jeglichen inneren Halt und griff nach dem Geldbeutel. Der Schüler Emil Herzog blieb aufrecht stehen, verneigte sich vor dem Wurfgeschloß, so daß es über ihn hinweg durchs offene Fenster in den Dorfbach flog, wo der Schlamm es zudeckte.

Es half nichts, daß man das Geld suchte. Aber als im Frühjahr der Wegknecht Martin den Bach vom Schlamm säuberte, fand er sich mitten am Tag in den Stand gesetzt, im «Hirschen» drüben einen Schnapsrausch einzukaufen.



Leutenegger

d Huustür darf nid z höch obe si!

Es gibt Schweizer, die massive Zollerhöhungen wünschen, dabei aber kaum bedenken, daß dadurch unser gesamter lebenswichtiger Handelsverkehr mit dem Ausland schwer beeinträchtigt werden kann.

Nicht nur Fremdwörter sind Glückssache!

Das Tagblatt des Städtchens hatte seinen Mitarbeiterstab um einen neuen Reporter vermehrt. Es war ein offenes Geheimnis, daß der betreffende junge Mann weniger infolge seiner Tüchtigkeit und Erfahrung, als vielmehr infolge nutzbringender Beziehungen zu seinem Posten gekommen war. Der Chefredaktor fluchte im stillen darüber, daß ihm ein solcher Druckerschwärzesäugling, wie er seinen jüngsten Untergebenen heimlich zu nennen pflegte, aufgehalst worden war. Er setzte den jungen Mann als Lokalreporter ein in der Hoffnung, daß dieser auf diese Weise angesichts des ruhigen Tageslaufes im Städtchen am wenigsten verderben könne. Es ging auch alles einigermaßen gut, bis an einem Wintertage die nicht mehr ganz junge Tochter des Stadtmanns, eine ebenso stolze wie tugendhafte Jung-

frau, auf der vereisten Straße ausglitt und eine Verkehrsstockung verursachte. Der tüchtige Lokalreporter war tatsächlich prompt zur Stelle und registrierte dieses Ereignis. Leider konnte der Chefredaktor einer dringenden Verabredung wegen die Notiz seines Druckerschwärzesäuglings nicht mehr korrigieren, so daß diese originalgetreu zum Drucke kam. Als der Chefredaktor am nächsten Tage sein Blatt überflog, stöhnte er wie ein verwundetes Reh auf. Als seine Sekretärin erschrocken herbeieilte, deutete der Chef wortlos auf die Spalte «Lokalchronik», in der die Schilderung des Unfalls stand. Stauend las die Sekretärin: «Die Ursache der Verkehrsstockung war ein gefallenes Mädchen. Es handelt sich um»

Alle Beziehungen konnten den Ritter von der Feder nicht vor einer jähen Beendigung seiner Journalistenlaufbahn retten.

Rolf Uhlart

Das ganze Volk fährt eifrig Ski, wer klug ist, stets mit Rosmarie



Begreiflich – es ist die hervorragende Maestrani-Praliné-Schokolade ROSEMARIE

